

WIE KOMM ICH DA RAUS ...

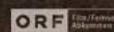
Adolf Schandl, Ausbrecherkönig



Diagonale'18

I'M A BAD GUY

EIN FILM VON
SUSANNE FREUND



KAMERA JERZY PALACZ | TON ECKEHARD BRAUN, JOE KNÄUER | SCHNITT MICHOU HUTTER | TONMISCHUNG BERNHARD MAISCH | FARBKORREKTUR 1Z1 SCREENWORKS/KURT HENNRICH | DRAMATURGIE WOLFGANG STAHL | PRODUKTIONSLEITUNG HANNE LASSL
BUCH & REGIE SUSANNE FREUND | PRODUZENT KURT MAYER | PRODUKTION & VERTRIEB KURT MAYER FILM | HERGESTELLT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ORF FILM-FERNSEHABKOMMEN | GEFÖRDERT VON FILMFONDS WIEN UND FILMSTANDORT AUSTRIA

Presseheft

I'M A BAD GUY

Ein Film von Susanne Freund

Ab 11. Mai 2018 im Kino

Eine kurt mayer film-Produktion

Österreich 2018, 92 Minuten, HD

Pressebetreuung:
Tivoli Agency
Christian König
Schwenkgasse 3/5, 1120 Wien
Tel +43-699-19715554
office@tivoli-agency.com

Pressedownload: www.kurtmayerfilm.com



KURZINHALT

Adolf Schandl hat 40 Jahre Gefängnis und viele gescheiterte Ausbruchsversuche hinter sich. Seit kurzem in Freiheit plant der 80 – Jährige nun seine letzte Flucht. Er will noch einmal nach Australien. Sein Sehnsuchtland, in dem er vor langer Zeit war und alles gut war. Auf diesem Weg entblättert sich der nette Opa mit dem lieben Blick nach und nach und es tauchen die Facetten einer Persönlichkeit auf, die auf erschreckende Weise zeitgemäß ist.



CREDITS

Buch und Regie:	Susanne Freund
Kamera:	Jerzy Palacz
Ton:	Eckehard Braun, Joe Knauer
Schnitt:	Michou Hutter
Dramaturgie:	Wolfgang Stahl
Produktionsleitung:	Hanne Lassl
Produzent:	Kurt Mayer
Produktion:	kurt mayer film

Format: Digital Cinema, 1.85, 92 Min * Drehort: Österreich

Mit der Unterstützung von:

FFW - Filmfonds Wien
ORF - Österreichischer Rundfunk
FISA - Filmstandort Austria

SYNOPSIS

Adolf Schandl tanzt gern und gekonnt. Dazu braucht er keine Partnerin. Der gepflegte alte Herr genügt sich selbst. Er bewältigt auch seinen Alltag im Alleingang und mit Bravour, hält seine 28 m² im 4. Stock ohne Lift picobello in Schuss und er hält sich selbst in Schuss. Kein Tag ohne die obligate Morgengymnastik. Niemand käme auf die Idee, dass der lustige Kerl 80 Jahre alt ist und schon gar nicht, dass er 40 Jahre Gefängnis hinter sich hat und erst seit kurzem frei ist.

„Mich sperrt niemand ein“, war stets das Motto des mäßig begabten Einbrechers und so hat er sich den Großteil seiner Haftstrafen durch spektakuläre Ausbruchsversuche eingehandelt. Mit dieser ungebrochenen Kraft arbeitet er nun an seiner letzten Flucht, die Schandl hofft - diesmal legal - hinzukriegen. Er will noch einmal nach Australien. Sein Sehnsuchtsland. Wo er vor langer Zeit gelebt hat und alles gut war. Ein kühnes Ansinnen. Denn außer der fetten Vorstrafe kann Schandl seiner großen Liebe down under wenig mitbringen. Das irritiert ihn nicht, denn Schandl hält und hielt sich selbst nie für einen Verbrecher und verfolgt daher ungerührt sein Ziel nebst seinen alltäglichen Verrichtungen die da sind: Wohnung putzen, Einkauf, Körperertüchtigung im Schwimmbad. Kirchbesuch. Die Lokale der Umgebung erkunden. Stets unter penibler Umgehung von Menschenmassen und Körperkontakt. In sein Paradies im 4. Stock darf kaum jemand und auch nur, wenn man sich vorher desinfiziert: Die Welt ist voller Dreck.

Er spannt seinen Bewährungshelfer für sein Vorhaben ein und die wenigen wohlgesinnten Menschen, die ihm geblieben sind. Selbst seine eigene Tochter will nichts mehr von ihm wissen. Das kann Schandl nicht verstehen und anfänglich auch der Zuseher nicht. Man bedauert den alten Herrn. Aber nach und nach entblättert sich der nette Opa mit dem lieben Blick und es tauchen die zunehmend verstörenden Facetten seiner Persönlichkeit auf.

Schandl baut seine Wahrheiten und Welten je nach Gegenüber und Situation wortgewandt neu. Er kennt keine Grenze zwischen Gut und Böse. Wer nicht für ihn ist, ist gegen ihn. Darunter leidet er nicht und er fühlt sich auch nicht einsam. Seine Ansichten und Haltungen werden immer unbegreiflicher und wie er selbst nicht fassbar. Kann es so jemand wirklich geben?

Doch. Schandl und seine Sicht der Welt sind real. Und damit mit unserer gegenwärtigen beängstigend deckungsgleich. Schandl ist ein moderner Mensch: so viel ICH war nie.



WER IST ADOLF SCHANDL?

Das fünfte Kind einer armen, aber liebevollen Familie, geboren 1936 in Ottakring. Von kriminellen Neigungen im Umfeld weit und breit keine Spur. Der Junge lernt Handelskaufmann, geht 1954 nach Australien, nimmt dort jeden Job an, verdient gutes Geld und leistet sich damit eine kleine Weltreise bevor er nach Österreich zurückkehrt und dort als Handlungsreisender erfolgreich ist. Schandl verkauft jedem alles. Aber er hat's halt mit den Frauen. Als seine Hauptfreundin schwanger wird, heiratet er sie denn das gehört sich. Als Tochter Gabi 2 Jahre alt ist, wird Schandls Frau wegen Veruntreuung zu 18 Monaten Haft verurteilt. Da auch Alimente für ein uneheliches Kind anstehen, gibt er Gabi zu einer Ziehfamilie und geht erneut nach Australien um Geld zu verdienen. Als seine Frau freikommt, kehrt der mittlerweile 30- Jährige zurück, gerät dank Alkohol und Glückspiel bald auf die schiefe Bahn, verliert seinen Job und verdingt sich talentlos durch Einbrüche. Seine Frau wirft ihn raus, er macht mit seiner Freundin einen Banküberfall, der gelingt, weil lediglich ein alter Mann überwältigt werden muss und einen Überfall auf einen Postboten, der misslingt, obzwar Schandl auf den Mann schießt, dem wie durch ein Wunder nichts geschieht aber Schandl flüchtet ohne Beute. Leider ist Schandls Freundin beim Verticken von Diebesgut ungeschickt. Er wird wegen der Einbrüche geschnappt und zu 3 Jahren Haft verurteilt.

Als die Strafe fast abgesessen ist kommt ihm zu Ohren, dass seine Exfreundin im Milieu „plaudert“. Er flüchtet aus dem offenen Vollzug, wird gefasst und nun für den Banküberfall und den Überfall auf den Postboten zu 10 Jahren Haft verurteilt. Er kommt in die Justizanstalt Stein und schwört sich, die ihm ungerecht erscheinende Strafe nicht abzusetzen. Er überzeugt 2 Mitinsassen ihm dabei zu helfen und so kommt es im November 1971 zur legendären Geiselnahme in Stein, das Trio erhält samt den 3 Geiseln ein Fluchtauto und freies Geleit. Schandls Komplizen geben nach den legendären Worten des Wiener Polizeipräsidenten Holoebek „Kommt's aussa! Ich bin's, Euer Präsident!“ auf und er wird 3 Wochen später geschnappt. Schandl „verdient“ sich damit weitere 16 Jahre, davon verbringt er die ersten 4 in Isolationshaft in der Justizanstalt Garsten. Aber er führt sich gut und wird 1982 sechs Jahre früher bedingt entlassen. Er versöhnt sich mit der Tochter und bekommt Wohnung und Job.

Alles ist gut. Aber Schandl ist der Ansicht, die Gesellschaft schuldet ihm was und das will er sich mit einem Einbruchsdiebstahl zurückholen. Er wird auf frischer Tat ertappt, hat diesmal Glück, denn das Salzburger Gericht verdonnert ihn lediglich zu 3,5 Jahren obwohl er auf einen Polizisten geschossen hat. Er sitzt die Strafe ab, aber 1990 ist für den mittlerweile 54 – Jährigen die Welt nicht mehr rosig. Er bekommt nur mehr im Milieu Arbeit, verdingt sich als Puffkellner, was ihm gar nicht behagt und nimmt daher das Angebot einer Bankräuberbande an. 6 Überfälle und viele Millionen später ist Schluss. Schandl beteuert bis heute, an den Überfällen nicht beteiligt gewesen zu sein. Er bekommt dennoch 19 Jahre, will sich das keineswegs gefallen lassen und kann in der Haftanstalt Karlau im zarten Alter von 60 den Terroristen Tawfik Ben Ahmed Chaovali, der am 27. Dezember 1985 auf dem Wiener Flughafen ein Blutbad angerichtet hatte, und den Mörder Peter Grossauer überzeugen, mit einer Geiselnahme ihre Freilassung zu erpressen. Diesmal sind es drei Frauen, denen sie selbstgebastelte Flaschenbomben umschnallen. Dem Trio war entgangen, dass es mittlerweile die staatliche Order gab, sich in keinem Fall erpressen zu lassen. Nach 10 Stunden Scheinverhandlungen befreit die Wega ohne Blutvergießen die Geiseln und Schandl fasst dafür weitere 19 Jahre aus. Haftende also 2028. Aber Schandl gibt nicht auf. „Nur nicht im Gefängnis sterben“ ist sein Motto. Er bildet sich, liest viel, wird nach einigen Jahren nach Garsten überstellt und dort 2012 bedingt entlassen. Es wurden ihm – einmalig in der österreichischen Justizgeschichte – 17 Jahre „geschenkt“. Im Juni 2017 ist die Bewährungsfrist abgelaufen, Schandl ist nun ein freier Mann und lebt mit seiner Mindestrente bescheiden aber zufrieden. Der einzige Wermutstropfen: seine Tochter Gabi will nichts mehr von ihm hören.

GESPRÄCH MIT SUSANNE FREUND

Wie bist du auf Adolf Schandl gekommen?

Ich bin über meinen Buchhändler Lhotzky - gleich um die Ecke – an den Schandl geraten. Der Schandl hat nämlich, nachdem er 2012 aus dem Gefängnis gekommen ist, gemeinsam mit einem Ghostwriter ein Buch verfasst. „Jailbreak“ hat es geheißen. Er hat beim Lhotzky eine Lesung gehalten und der Lhotzky kennt meine Arbeit und interessiert sich – was das betrifft – für das dokumentarische, das ich gemacht habe. Er hat dann gemeint: Das ist ein Kerl, ich glaub der interessiert Sie. Und dann habe ich mir das Buch gekauft und es gelesen.

Ich habe mich nicht so sehr für die Kriminalgeschichte interessiert, sondern wer ist der Mensch wirklich. Und bin dann zu einer Lesung von ihm gegangen im Café Industrie. Und hab bei dieser Lesung festgestellt, dass er ein begnadeter Selbstdarsteller ist und habe ihn angesprochen. Er war begrenzt freundlich und hat höchste Ablehnung signalisiert oder sagen wir besser Misstrauen. War aber dann bereit sich mit mir zu treffen und so hat es begonnen.

Wo liegt die Faszination an ihm.

Wie bastelt sich so jemand seine Welt. Das machen wir ja alle, aber er schlägt Pirouetten in jedem Satz.

Du hast ja eine ganze Reihe von Portraits von Menschen gemacht. Wie reiht er sich da ein?

Beim Kobalek (Anm. „Kobalek oder das Sichtbare und das Verborgene“ Österreich 1992) war die Bühne Wien. In diesen Lokalen, in dieser Zeit, ausgehend vom Aktionismus usw. Das faszinierende beim Kobalek war, dass alle gesagt haben, sie kennen ihn – und niemand hat ihn gekannt. Er hat ihnen diese Bühne immer vorgehalten, genau wie der Qualtinger.

Aber so jemand wie der Schandl, der hat keine Bühne, wenn man sie ihm nicht bietet.

Ja, und das habe ich getan.

Jetzt heißt der Film „Ich bin ein schlechter Mensch“...

Nein, der Film heißt „I'm a bad guy“ und das kann man nicht mit „Ich bin ein schlechter Mensch“ übersetzen. „Guy“ ist ja was Kumpelhaftes. Es schwächt das Schlechte ab. Es hat einen verschmitzten Unterton. Wenn man ihn wohlwollend betrachtet, hat er das auch. Er ist ein bisschen ein „odrada Striezi“, was er weit von sich weisen würde. Weil, er ist kein Striezi.

Sondern?

Nein, er ist was Besonderes. Er wollte sich nie gemein machen mit seinen Mitinsassen. Er ist etwas Besonderes.

Sagt er ...

Ja, das glaube ich auch, weil er besonders manipulativ ist.

Ich erinnere mich daran, dass du lange Zeit immer wieder mit ihm und mit dir selbst gekämpft hast.

Ja. Er ist ein Mensch der im Grunde genommen für nichts Verantwortung übernimmt und seinen Gegenüber im Grunde genommen nie wirklich wahrnimmt. Das ist von einem Narzissmus, es ist atemberaubend. Und es ist wirklich schwer zu ertragen wie er über Schwäche herzieht. Alles, von Ausländern angefangen – gut, da unterscheidet er sich nicht von 50% der Österreicher. Diese Verächtlichkeit das ist wirklich, wirklich, wirklich, wirklich schwer zu ertragen. Wie kann man so von sich eingenommen sein?

Mir erschien es war ein „Infight“ über lange Strecken.

Zunächst gab es diese lange Recherche und Vorbereitung um sein Vertrauen zu gewinnen. Das ist mir letztlich auch gelungen. Das Problem für ihn war nicht das eingesperrt sein, das allein sein in einer Zelle. Sondern das Problem ist - und das ist etwas worüber wir nicht wirklich nachdenken - dass jederzeit jemand kommen kann und man absolut kein Privatleben hat. Jederzeit kann jemand reinkommen und sagen: Du machst das und das.

Natürlich war es ein Infight. Es ging letztlich nur mehr darum, wer manipuliert wen. Das war der Kampf. Und ich glaube es ist unausgesprochen zwischen uns klar, dass er das ganz genau weiß – und das ist extrem anstrengend – weil ich wusste ja was er an Aussagen macht, wenn nur wir zwei beisammen sitzen. Ich habe mir beim Drehen gezielt Provokationen ausdenken müssen. Aber es ist letztendlich von ihm akzeptiert worden, dass ich alle seine Facetten darstelle. Die zu kriegen war wirklich harte Arbeit.

Kann man das so zeigen? Kann man das so stehen lassen?

Das hat sich entwickelt. Das hat sich im Schnitt entwickelt, weil zunächst war einmal Dank des wunderbaren Dramaturgen klar, dass nicht seine Geschichte mit der Justiz, sondern seine Sehnsucht nach Australien wichtig wird. Die Heldenreise, wenn man so will. Und das war der Bogen. Das ist die Geschichte.

Die Cutterin hatte das Material vor dem Schnitt nicht gesehen, weil sie für mich die erste Instanz sein sollte: Wie reagiert sie ganz spontan auf ihn? Und anfänglich hat die Michou gesagt, wir müssen aufpassen, dass wir ihn nicht zu positiv darstellen. Und das hat sich dann gedreht: wir müssen aufpassen, dass wir ihn nicht zu negativ darstellen. Weil was macht das für einen Sinn, wenn ich meinen Protagonisten vernichte? Das schaut sich niemand an. Auch ich nicht. Da die Waage zu halten, das war die Herausforderung.

Was würdest du sagen – was erzählt der Film?

Was ist ein schlechter Mensch? Es ist genauso wie: wie schaut ein Mörder aus? Keine Ahnung. Man muss sozusagen sich selber reflektieren und anschauen, also welche Züge hat man selber. Menschen wie er gibt's ganz viele. Das faszinierende an ihm ist, er ist unverstellt. Natürlich ist sein Ziel immer gut dazustehen, das ist klar. Wollen wir auch alle. Aber in seiner Wut und in seiner Ablehnung und in seiner Eitelkeit ist er unverstellt. Der Schandl ist – ein klassischer Fall von falscher Berufswahl. Für kriminelle Taten war er total untalentiert. Wenn er Banker oder Politiker geworden wäre, ja und dann würde er noch schöner sprechen. Was mich fasziniert: Jetzt darf man wieder hässlich sprechen, jetzt ist es irrsinnig sexy hässlich zu sprechen. Vielleicht haben wir den Film zur richtigen Zeit gemacht.

Könnte sein.

Die Niedertracht hat Konjunktur. Am Anfang ist ja noch alles ganz nett - bei manchen Passagen bist du fassungslos, es ist so niederträchtig. Bei ihm regt man sich auf, bei anderen nicht.

Was mich fasziniert hat, dass er seine Straftaten alle unfassbar „patschert“ gemacht hat – wobei er sonst alles andere als dumm ist. Das ist auffällig.

Ich glaube man muss ihn als Kind seiner Zeit begreifen. Der Wiederaufbau der 60er Jahre, da hat ein gewisser Übermut geherrscht. Das Kriminelle und die Kunst waren sich damals sehr nahe. Beides war sowas wie eine Rebellion. Er hätte auch einen anderen Weg gehen können. Und er hätte auch jederzeit aussteigen können. Er aber er meint heute noch, wenn ich eine Waffe habe, dann bin ich ein Mann. Damit ist ja alles schiefgegangen. Wäre er nicht bewaffnet gewesen, hätte er nie so viel ausfressen können.

Was für mich durchgängig ist an seiner Person, ist die absolute Kompromisslosigkeit gegenüber der Justiz. Er war offenbar nie bereit einen Deal zu machen.

Nie! Nie! Und das hat ihm so wahnsinnig viel gekostet. Wenn man sich das anschaut, dann gehen von den 40,5 Jahren, zu denen er verurteilt worden ist, 38 auf das Konto von zwei Geiselnahmen. Er ist total auf Kriegsfuß mit dem Staat gestanden. Ihn sperrt man nicht ein! Es stimmt schon auch, dass die erste Strafe die er gekriegt hat – das waren Einbruchdiebstähle, weil man damals ja noch nicht wusste, dass er auch einen Banküberfall gemacht hatte. Es war ein alter Mann, dem er gesagt hat „geben sie mir das Geld“ und dann war er auch noch unbewaffnet. Und dafür kriegt er, völlig unbescholten - nicht einmal ein Strafmandat wegen schnell fahren – kriegt er 3 Jahre! Und das ist halt viel! Aber das resultiert auch daraus, daß er die Verantwortung dafür nicht übernommen hat. Weil der Schandl stammt ja aus einer Familie, die nie kriminell war. Er hat immer geglaubt: „ich habe keine kriminelle Gesinnung“. Natürlich hat er sie. Und er war nicht bereit, dafür, dass er auf jemanden schießt, der das wie durch ein Wunder überlebt hat, verurteilt zu werden, weil er wollte das ja eigentlich nicht. Im Grunde genommen hat es anarchische Züge. Was sich dann später dazu verdichtet hat, dass er meinte, der Staat sei ihm was schuldig.

Das hat ja - wie viele anderen Stellen - im Kino zu heftiger Erheiterung führt, das ist ja auch eine Qualität des Films. Hat dich das überrascht oder hast du das gehofft?

Also eines war mir klar: es muss Humor geben. Aber Humor hat unglaublich viele Facetten. Am Anfang lächeln die Leute und dann Lachen sie richtig umso übler es wird.

Eine Kriminalgroteske? Jedenfalls spiegelt sie auch mehr als 40 Jahre Strafvollzug. Ist es so?

S.: Jeder wird sich was Anderes aus dem Film mitnehmen, aber das schwimmt auch mit. Schon allein wie sich die erste Geiselnahme abgespielt hat und ein Rattenschwanz von Journalisten hinter dem Auto der Geiselnahmer herfährt und es wird mitgefilmt. Einer sagt: pass auf der schießt! Und dann kriegen die freies Geleit. Also das ist heutzutage unvorstellbar. Das ist jetzt nicht der Strafvollzug, sondern die Exekutive. Und auf der anderen Seite, dann im selben Zeitraum der Richterspruch, also wo von schwerem Kerker gesprochen wird mit hartem Lager vierteljährig und Einzelhaft 4 Jahre. Das gibt es jetzt nicht mehr.

Wobei man sagen muss...

... das wird es wieder geben.

Du hast viele Spielfilme geschrieben. Wie ist dein Zugang zum Dokumentarischen?

Es war die härteste dokumentarische Arbeit, die ich bis jetzt gemacht habe. Ich hatte mir immer gedacht die härteste Arbeit war der Film über diese 19 weggesperrten Kinder (Anm. „Im Namen Gottes“, Österreich 1996), die zwar nicht aktiv missbraucht wurden von ihrem Vater, aber quasi psychologisch missbraucht wurden. Ich habe da 14 Leute vor mir gehabt mit einer Persönlichkeitsspaltung. Weil anders hätten sie das nicht überlebt. Und das war wirklich extrem hart. Aber Schandl – im Namen Gottes – hat es ganz allein geschafft mich voll zu beschäftigen.

40 Jahre war er ja weggesperrt, insgesamt. Da hat er einiges versäumt. Aber er hat sich auch eine erstaunliche Bildung angeeignet. Das verblüfft

Seine Aussicht war ja bis 2028 im Gefängnis zu sein. Was bedeutet hätte, er stirbt dort. Dann hat er sich einfach dazu entschlossen etwas zu tun. Und dazu hat gehört, dass man sich bildet. Er hat ja alle seine Eingaben selber verfasst. Das heißt er war sein eigener Rechtsanwalt. Und sein beigeistellter Rechtsanwalt, der Rudolf Mayer, hat mir versichert, besser hätte er das gar nie machen können. Aber interessant finde ich – Er ist ja in Ottakring aufgewachsen – das kann ich ihm jetzt glauben oder nicht: dass, in dieser Familie immer Wert darauf gelegt wurde, dass man schön spricht. Und es ist eigentlich auch zu merken in diesem Schwarzweiß Filmausschnitt, bei dem Stein-Prozess. Wo er sagt: „Ich ergreife das Rechtsmittel der Berufung“. Das muss dir erst einmal einfallen. Du denkst dir: was, habe ich einen Akademiker vor mir? Er hat sich einfach auch Themen gesucht um zu beeindrucken. Aber manche Sachen interessieren ihn wirklich, wie z.B. Geschichte. Da kann man mit ihm einen guten Austausch haben.

Und die Religion?

Also über das versucht er natürlich immer wieder... na, jetzt nicht mehr, weil er es aufgegeben hat, mit mir darüber zu reden. Da unterscheidet er sich nicht von vielen anderen Langzeithäftlingen, die sich jemanden suchen der ihnen verzeiht. Und Gott verzeiht. Er besteht natürlich heftig darauf, dass er wirklich glaubt. Und redet am liebsten 28 Stunden am Tag darüber...

Also er zeigt es ja auch im Film mehrmals.

Wobei da auch sehr genau abwägt, wem er das zeigt. Seine Freunde im Burgenland waren entsetzt wie sie das gesehen haben. Die Vera hat gesagt: Spinnt denn der jetzt? Das ist ja wie am Land. Der betet bevor er isst! Zuerst kundschaftet er die Haltung der Menschen aus und dann reagiert er dementsprechend.

Der Film hat sich ganz gut in das Programm der diesjährigen Diagonale eingefügt. Ich will ihn nicht mit großen Filmen vergleichen wie Ruth Beckermanns „Waldheims Walzer“ oder Christian Froschs „Murer“. Aber, das hat sich in den Reaktionen bestätigt, dass er sich da gut einreihet, weil auch er eine Gesinnung zeigt, die ungebrochen da ist.

Er repräsentiert eine Brutalität, die auch im Neoliberalismus immer deutlicher zu Tage tritt.

Ja

Und das, im Zusammenhang mit einer wirklich kriminellen Existenz, ist natürlich ungewöhnlich, weil man es nicht auf diesem Sprachniveau kennt. Das ist für mich überraschend, die Sprache, die Schandl spricht.

Da bin ich mir ziemlich sicher, dass er da was vom Elternhaus mitgenommen hat. Die Bildung keineswegs, weil er hatte nur eine Lehre als Handelskaufmann. Das sagt er ja auch selber, dass er ein Trottel war und eben die Gelegenheit im Häfen genutzt hat um sich da was anzueignen. Das ist ja auch g'scheit. Das unterscheidet ihn von anderen.

Überraschend ist seine gewählte englische Sprache, für jemand der 40 Jahren nicht Englisch spricht.

Es ist genauso phänomenal wie sein Gedächtnis. Er kann jedenfalls besser Englisch als der Durchschnittsösterreicher, um nicht zu sagen der deutsche/österreichische Durchschnittspolitiker. (lacht) Was alles darauf hinweist, dass es wirklich schade ist, dass er diesen Weg gegangen ist. Für mich war es auch faszinierend wie bewandert er in der Musikwelt ist. Da kennt er sich aus. Gut, das hat er sich über das Radio aneignen können. Das war das Einzige ihm auch in den harten Zeiten des Kerkers zugestanden wurde. Aber es ist immer die Frage: wie nimmt man das. Und er hat es für sich genutzt.

Es gibt zwei Stellen im Film die mir aufgefallen sind, von Anfang an. Weiß nicht ob man dazu was sagen kann, aber das eine ist: es gibt auch Schriftzitate drinnen, die immer wieder vorkommen, ganz im Hintergrund. Also hinter der Szene mit der australischen Familie in Oberösterreich, da ist eine Tafel ganz hinten darauf steht „schön“.

Also zunächst einmal ist das ein Zufall. Was aber kein Zufall ist, ist wie positioniert man in solchen Situationen die Leute. Und das hat sich am Anfang ergeben, als optisches Konzept. Das hat sich Jerzy ausgedacht und ich habe es gut gefunden: Die Sicht nach Außen, die für ihn immer versperrt war, der Blick nach draußen war für ihn immer versperrt. Daher haben wir die Leute immer so positioniert, dass der Blick ins Freie geht. Dass dort „Schön“ steht ist nicht künstlich hergestellt. Manchmal muss man auch Glück haben beim Dokumentarfilm.

Bei der ersten Begegnung zwischen Schandl und seinem Bewährungshelfer stehen sich die beiden praktisch gleich angezogen gegenüber.

Was im Kino zu einem Lacher geführt hat. (lacht) Ich kann mich noch erinnern, der erste Satz des Kameramanns war: Jessas na, die sind gleich angezogen. Wir haben uns überlegt, lassen wir jetzt den Herrn Granabetter umziehen gehen. Oder wen lassen wir jetzt umziehen gehen. Und ich habe mich dann entschieden es so zu belassen.

Man denkt es ist Absicht. Zufall gibt es ja nicht im Film.

Natürlich gibt es den Zufall.

„Susanne Freund zeichnet mit *I'm a bad guy* ein pointiertes Porträt voller Aberwitz: Stück für Stück wächst aus den vermeintlichen Putzigkeiten des älteren Herren ein verknotetes Fadengebilde, das es misstrauisch zu entwirren gilt...“
Jana Koch, Diagonale 2018

DIREKTORS STATEMENT

Eine Substandardwohnung mit Aussicht auf eine Baustelle, ein netter, alter Herr, der mangels nennenswerter Kontakte mit Gott telefoniert und hofft nach 40 Jahren Gefängnis noch einmal nach Australien zu gelangen. Ein karges Setting für die filmische Reise, wäre da nicht die Munterkeit des Protagonisten Adolf Schandl, der in seiner winzigen Küche vor laufender Kamera verkündet: „Wenn jemand eine Kamera auf mich richtet, geh ich. Ich brauch’ das nicht. Ich brauch niemand. Ich bin mir selbst genug.“

Sprach’ s und blieb, denn Schandl liebt nichts so sehr wie „Bühne“. Sein Ego ganz „Master of the Universe“ kennt soziales Verhalten nicht und fühlt sich dabei anscheinend pudelwohl. Nicht ihn hat man eingesperrt, sondern er hat die Welt ausgesperrt.

Also haben wir uns auf die Suche nach der Lücke begeben, die der Teufel lässt. Wir haben sie gefunden. Die Menschlichkeit, die Sehnsucht. Eben das, was wir stets erhoffen oder erahnen bei skrupellosen Menschen. Bis auf die Tatsache, dass uns der nette alte Herr auch damit wieder reingelegt hat.



BIOGRAFIE Susanne Freund

KURZBIOGRAFIE

Geb. 1954 in Wien; 1972 – 1979 Chemiestudium Uni Wien; 1979-84 Kunsthandwerk - Kooperative Werkhaus Wien; 1984-86 Kostümassistenz & Requisite bei Theater u. Film; 1985-1990 Regieassistentz, Aufnahme- und Produktionsleitung Film; ab 1990 Drehbuch und Regie; 1999: 1-jähriges Training in Script Consulting;

WERKVERZEICHNIS

DOKUMENTARFILM (Drehbuch & Regie)

1991 KOBALÉK

1992 DAS HEIMLICHE FEST

1993 DER LANGE SCHATTEN DER MELANCHOLIE

1994 VORWÄRTS (Kino)

1995 KYBERN-ETHIK

1996 IM NAMEN GOTTES

1997 PAPA ALLEIN ZU HAUS

GESCHICHTEN VOM KAISERMÜHLENBLUES

1998 STUMME ZEUGEN
MANEGE SCHÖN
1999 BLAUER DUNST
2006 BIG ALMA
2016 LAST EXIT AUSTRALIA (Kino)

SPIELFILM (Drehbuch)

1997 DIE GOTTESANBETERIN (Kino)
1998 DER ÜBERFALL (Kino)
1999 POLT MUSS WEINEN (TV)
2001 ZWÖLFELÄUTEN (TV)
2002 KOMMISSAR REX - DAS DONAUKROKODIL (TV)
KOMMISSAR REX – SEIN LETZER SONNTAG (TV)
2003 DALLAS PASHAMENDE (Kino; Coautorin)
BLATT&BLÜTE (TV)
2004 HENKER (Kino)
2005 MOLLY & MOPS (TV)
DAS EIS BRICHT (TV; Coautorin)
2006 DIE GESCHWORENE (TV)
2007 ANNAS ZWEITE CHANCE (TV; Coautorin)
DER ERSTE TAG (TV)
2008 ALPENKLINIK Teil 4, (TV; Coautorin)
FURCHT & ZITTERN (Kino, Coautorin)
2009 ALPENKLINIK, Teil 5 (TV)
2010 DER WETTBEWERB (TV)
2011 TRAUMHOTEL MALEDIVEN (TV)
ALPENKLINIK, Teil 6 (TV)
2012 DER FALL CLARA IMMERWAHR (TV)
2014 STEIRERBLUT (TV)
2015 DER TOTE AM TEICH (TV)

CREDITS

1993 1.Preis LiteraVision für KOBALEK
1995 Wiener Filmpreis für VORWÄRTS
2001 Österreichischer Volksbildungspreis für ZWÖLFELÄUTEN
2007 Gold Medal & Grand Award New York Festival für DAS EIS BRICHT
2008 Finalist Award Winner New York Festival f. BIG ALMA & Grand Award

FIRMENPROFIL kurt mayer film

kurt mayer film wurde 1995 als unabhängige Produktionsfirma gegründet

Firmensitz ist in 1020 Wien

4 ständige MitarbeiterInnen

kurt mayer film produziert und entwickelt hochwertige Dokumentar- und Spielfilme für Kino und TV, wie die mehrfach ausgezeichnete Dokumentation „Planet der Spatzen“ (Verkäufe u.a. nach USA, Russland, Schweden, Norwegen, Italien), oder erfolgreiche Kinodokumentarfilme wie „What Happiness Is“, sowie Kunstproduktionen in Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern (Olga Neuwirth, Elfriede Jelinek, Sharon Lockhart, Ulrike Ottinger), zuletzt für das Joanneum Graz und die Dokumenta Kassel.

Spannende Geschichten, kulturelle Phänomene, soziale Fragen, interessante Lebensgeschichten, historische Ereignisse und unverwechselbare Kultur- und Naturlandschaften sind unsere Themen.

Seit 2006 werden zur Nachwuchsförderung Werkstattprojekte mit jungen FilmemacherInnen realisiert.

www.kurtmayerfilm.com

I'M A BAD GUY

Ein Film von Susanne Freund

Ab 11. Mai 2018 im Kino

Eine kurt mayer film-Produktion



Pressebetreuung:
Tivoli Agency
Christian König
Schwenkgasse 3/5, 1120 Wien
Tel +43-699-19715554
office@tivoli-agency.com

Pressedownload: www.kurtmayerfilm.com